

Eine Grundlage für die Zusammenarbeit von Heimen und Suchtpräventionsstellen

Autor(en): **Meister, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **25 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Grundlage für die Zusammenarbeit Heimen und Suchtpräventionsstellen

Auch der Kanton Zürich führte – weitgehend unabhängig von *Fil rouge* – ein Projekt mit dem Titel «Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Kinder- und Jugendheimen» durch.

BARBARA MEISTER*

Das Kantonale Suchtpräventionskonzept ist die Basis auf der die Suchtpräventionsstellen arbeiten. Es bildet die theoretische Grundlage für die Suchtprävention im Kanton Zürich. Dieses Konzept thematisiert die Prävention von Suchtmittelmissbrauch und Suchtverhalten sowie die allgemeine Gesundheitsförderung. Klar hervorgehoben wird dabei neben dem individuellen der strukturelle Ansatz.

Strukturelle Verankerung von Prävention

Die Verankerung von Suchtprävention auf struktureller Ebene ist ein grosses Anliegen der heutigen Präventionsbemühungen. Oft ist Suchtprävention in Institutionen allein vom persönli-

chen Engagement einzelner MitarbeiterInnen oder LehrerInnen abhängig und geschieht ausschliesslich in der individuellen Erziehungs- oder Beziehungsarbeit. Für alle Beteiligten ist es eine Hilfe, wenn Suchtprävention auf struktureller Ebene verankert wird. Diese Verankerung ist auch für die Zusammenarbeit von Heimen und Suchtpräventionsstellen von Bedeutung. So haben einige regionale Suchtpräventionsstellen und die betreffenden Heime ihres Bezirks jährlich ein regionales Treffen zu ihrer minimalen Zusammenarbeitsstruktur gemacht. Auf der anderen Seite kann die Heimleitung im Rahmenkonzept ihres Heimes die Zusammenarbeit mit der regionalen Suchtpräventionsstelle verankern und im Feinkonzept in Bezug auf Suchtprävention und Gesundheitsförderung die Zusammenarbeit individuell festlegen und gestalten.

Die regionalen Treffen

Im Rahmen des Projektes hatten die Heimleitungen die Gelegenheit, die regionale Suchtpräventionsstelle ihres Bezirks kennenzulernen. Die Hälfte aller Kinder- und Jugendheime des Kantons und der Stadt Zürich machten Gebrauch von diesem Angebot – für etliche Heime bestand der Kontakt mit der zuständigen Suchtpräventionsstelle bereits.

Durch diese regionalen Treffen kennen die HeimleiterInnen nun den Ort, das Angebot und die Ansprechperson der jeweiligen Suchtpräventionsstelle ihres Bezirks. Angebots- und weitere Zusammenarbeitsfragen sind mit den anwesenden HeimleiterInnen oder VertreterInnen der Heimleitung geklärt, neue Kontakte geknüpft und bestehende wieder aufgenommen worden. In allen Bezirken wurde zudem Interesse an weiteren regionalen Treffen bekundet.

Aktuelle Themen der regionalen Treffen

Bei den meisten der anwesenden Institutionen ist Suchtprävention und Gesundheitsförderung schon seit Jahren ein Thema, nur taucht es nicht explizit im Heimkonzept unter dem Punkt Suchtprävention auf, sondern ist in pädagogischen Überlegungen formuliert und enthalten. Alle anwesenden Jugendheime und z.T. auch die Heilpädagogischen Pflegefamilien sind mit alltäglichen konkreten Fragen rund um den Suchtmittelkonsum beschäftigt. Der Austausch unter den Heimen über verschiedene Ideen, Handhabungen und Erfahrungen zu Regeln und Massnahmen im Suchtbereich wird als Bedürfnis deklariert. In den sechs regionalen Treffen kamen vor allem folgende Themen zur Sprache:

- Regelungen in Bezug auf den Umgang mit legalen wie auch mit illegalen Genuss- bzw. Suchtmitteln
- Genuss- bzw. Suchtmittelkonsum unter den MitarbeiterInnen des Heim
- Die Situation von Kindern im Heim, deren Eltern suchtmittelabhängig sind
- Überprüfung der bestehenden heiminternen Suchtpräventionskonzepte durch Präventionsfachleute auf Lücken und blinde Flecken
- Beanspruchung der Heimleitungen durch strukturelle Veränderungen und zusätzliche Projekte in Stadt und Kanton

Ein Leitfaden

Die Auswertung der regionalen Treffen durch die VertreterInnen der regionalen Suchtpräventionsstellen und des Projektteams ergab die Idee, gemeinsam einen Leitfaden für Heimleitungen zu erarbeiten und herauszugeben. Anhand dieses Leitfadens sollen sich die HeimleiterInnen über notwendige

* Barbara Meister, Projektleitung «Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Kinder- und Jugendheimen», Fachstelle für Suchtprävention, Pestalozzianum, Zürich.

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich, vertreten durch das Amt für Jugend und Berufsberatung, übergab im Sommer 1997 der Fachstelle für Suchtprävention des Pestalozzianums und der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich den Auftrag für die Durchführung des Projektes «Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Kinder- und Jugendheimen» (siehe SuchtMagazin Nr. 2, April 1999).

Schritte in der Er- oder Überarbeitung des eigenen Suchtpräventionskonzeptes – oder des entsprechenden Bereiches im Heimkonzept – informieren können. Die Heimleitung soll einen Überblick erhalten, welche Fragen oder Themen in ihrem heiminternen Konzept zu beachten sind und mit welchem Zeitaufwand und welchen Möglichkeiten diese erarbeitet werden könnten. Gleichzeitig dient dieser Leitfaden den Suchtpräventionsstellen als Arbeitsinstrument. Der Leitfaden beschränkt sich auf den Aspekt der Prävention von Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten. Wir gehen davon aus, dass die allgemeine Gesundheitsförderung in den pädagogischen Heimkonzepten enthalten ist.

In nächster Zeit wird die Herausgebergruppe den Leitfadentwurf verschiedenen Heimleitungen zur Vernehmlassung geben. Wir werden im späteren Sommer den interessierten Heimen diese Handreichung übergeben und hoffen, mit dem Leitfaden ein innvolles Hilfsmittel und damit eine Grundlage für die Erarbeitung von Suchtpräventionskonzepten geschaffen zu haben. ■



Das Projekt «*Fil rouge* – Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen» läuft von 1998 bis ins Jahr 2001. Während dieser Zeit wird im SuchtMagazin regelmässig über den Stand des Projektes berichtet. Bisweilen wird auf den *Fil rouge*-Seiten auch ein Fachartikel zu dieser Thematik platziert oder es wird – wie in dieser Ausgabe – ein thematisch ähnlich gelagertes Projekt vorgestellt.

NEUERSCHEINUNGEN

- ☛ L. Klein
Heroin sucht: Ursachenforschung und Therapie. Biographische Interviews mit Heroinabhängigen
1997, 512 S., DM 98.–, Campus-Verlag, Frankfurt a.M., New York
- ☛ F. Tretter
Ökologie der Sucht. Das Beziehungsgefüge Mensch – Umwelt – Droge
1998, 404 S., DM 69.–, Hofgreve-Verlag, Göttingen
- ☛ M. und G. Grandt
Jugend-Okkultismus. Faszination des Verborgenen
1997, 127 S., DM 16.90, Falken Verlag, Neudamm/Therapie der Schweigespirale.
- ☛ B. Fichtl
Drogenanthologie «Himmel und Hölle der Drogen»
1998, DM 20.–, Edition Wendepunkt Weiden, ISBN 3-00-002534-0
- ☛ B. Fichtl
«Injiziert»
1998, DM 18.–, Buchverlag Andrea Schmitz, Toppfenstedt, ISBN 3-927442-30-5
- ☛ Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA (Hrsg.)
Sucht und Drogen – Fünfteiliger Anspielfilm zur Suchtprävention mit Begleitung
1998, Fr. 40.–, SFA, Postfach 870, 1001 Lausanne
- ☛ J. Petry
Alkoholismus – Kulturhistorische, psychosoziale und psychotherapeutische Aspekte
1998, 252 S., DM 58.–, Neuland, Geesthacht, ISBN 3-87581-174-7
- ☛ F. Fredersdorf
Bildung und Sucht – eine biographische Studie zu den pädagogischen Aspekten der Suchtbewältigung
1998, 376 S., DM 78.–, Neuland, Geesthacht
- ☛ F. Fredersdorf
Irgendwann ist wieder Alltag – Gespräche mit langzeitabstinente Suchtkranken
1998, 238 S., DM 58, Neuland, Geesthacht
- ☛ L. Roth
Nikotin – Giftmonographie
1998, 19 S., Fr. 16.–, ecomed Verlagsgesellschaft, D-Landsberg, ISBN 3-609-69090-9



Weiterbildung im Suchtbereich

Werden Sie aus dem **Chaos** klug?
Chaos

Wenn nicht, helfen wir Ihnen auf unserer homepage aus den vielen verlockenden Angeboten das richtige auszuwählen.

Besuchen Sie uns!

Homepage: <http://www.infoset.ch>

Weiterbildung: <http://www.infoset.ch/fachwissen/bildung.html>